

# 26. internationales forum des jungen films berlin 1996

# 46

46. internationale  
filmfestspiele berlin

## MINJING GUSHI

Auf Streife / On the Beat

**Land:** China 1995. **Produktion:** Eurasia Communications, Ltd. **Regie und Buch:** Ning Ying. **Kamera:** Zhi Lei & Wu Hong Wei. **Ausstattung:** Cheng Guangming. **Ton:** Chao Jun. **Schnitt:** Ning Ying. **Produzenten:** Francesco Cosentino & Han Sanping. **Musik:** Cong Su.

**Darsteller:** Li Zhanho (Yang Guoli), Wang Liangui (Wang Liangui), Li Jian (Li Jian), Shen Zhen-ou (Liu Jianjun), Wan Jianjun (Wan Jun), Li Chen'gang (Polizeichef des Bezirks), Li Wensheng (Kommissar für politische Fragen), Li Li (Yangs Frau).

**Format:** 35mm, 1:1.66, Farbe. **Länge:** 102 Minuten.

**Sprache:** Mandarin.

**Uraufführung:** 2. September 1995, Internationales Filmfestival, Telluride.

**Weltvertrieb:** Eurasia Communications Ltd., Towercrest Plaza, Office 824, Mai Zi Dian West Road, No. 3 Chao Yang District, 100016 Beijing, China. Tel.: (86 10) 4672098, Fax: (86 10) 6056422 oder (86 10) 467 1971

### Inhalt

Yang Guoli ist ein ganz normaler Polizist in einem Stadtteil Beijings. Er kennt sich auf seiner Streife bestens aus und kommt mit den verschiedenen Anforderungen der Arbeit gut zurecht, auch mit den langen Dienstzeiten und dem Streß, der dadurch in seiner Familie verursacht wird. Eines Tages beißt ein tollwütiger Hund einen Betrunkenen, der in Guolis Areal lebt. Außerdem entscheidet man im Polizeihauptquartier, daß es wieder einmal Zeit für eine Aufräumaktion ist und alle Hunde der Stadt eingeschläfert werden sollen. Die neue Aufgabe kommt zu den vielen anderen hinzu, und der Streßfaktor erreicht einen Höhepunkt...

### Über den Film

Es ist nicht immer leicht, in ON THE BEAT die Polizisten von den Gaunern zu unterscheiden - und darum geht es in Ning Yings schwarzer Komödie über den Alltag in einem Beijinger Bezirk. Obwohl der Rahmen des Films eng bleibt und die Ironie eher subtil ist, wird dieser 'BJPD Blues' (in Anlehnung an die amerikanische Polizistenserie 'NYPD Blues', Anm. d. Red.) alle diejenigen amüsieren, die Nings Opernkomödie *For Fun* gemocht hatten.

Obwohl es im Film eigentlich um den ganzen Bezirk geht, steht der junge Polizist Yang Guoli im Mittelpunkt. Nachdem er einen Vortrag über polizeiliche Pflichten angehört hat, zeigt ihm ein älterer, abgebrühter Kollege die Straßen und Gassen, für die er zuständig sein wird. Erster Tagesordnungspunkt ist die Bekanntschaft mit der 'Großmutter-Polizei', einer Gruppe übereifriger Schwatztantentanten, die die ganze Nachbarschaft auf Karteikarten führt. Das Leben auf der Wache ist hart: Arbeit zu jeder Tages- und Nachtzeit, eine rauhe Männergesellschaft, eine Mütze Schlaf hier und da. Zu Hause ist das Leben genauso trübe. Mit der nörglerischen Ehefrau, die dem gemeinsamen Kind dumme Geschichten erzählt, verliert er schnell die Geduld.

Yangs erste aufregende Mission ist die Jagd auf einen wilden Köter, dann wird ein Gastarbeiter wegen illegalen Glücksspiels verhaftet, von dem Yang allerdings mit dessen Drei-Karten-Trick auf der Wache hereinlegt wird.

Man muß bei diesem trocken-ironischen Film erst auf den Ge-

### Synopsis

Yang Guoli is an ordinary district policeman in Beijing. He knows his patrol area well and deals competently with the various tasks of his job, putting up with long hours on duty, while also handling the stress that this introduces into his family life. One day a rabid dog bites a drunkard who lives on Guoli's beat. Furthermore, as happens during periodical clean-ups, the Police Head Quarters decide to exterminate all the domestic dogs in the city. The new task adds to an already heavy work load and the stress level rises to a breaking point...

### About the film

It's sometimes difficult to tell the cops from the bad guys in *ON THE BEAT* - which is one of the points of Ning Ying's black comedy of everyday life in a Beijing precinct. Though small in scope and subtle in its ironies, this 'BJPD Blues' will raise a chuckle from anyone who tuned in to Ning's opera comedy *For Fun*. (...) Though essentially an ensembler, pic notionally turns around young cop Yang Guoli who, following a regular lecture on police duties, is introduced to his beat of lanes and alleys by a hard-nosed older colleague. First up is getting acquainted with the area's 'granny police', a collection of eager-beaver busybodies who keep file cards on the whole neighborhood.

Life at the stations is grim, all-hours stuff, with rough male camaraderie and sleep snatched here and there. Life at home on his day off is equally dull, with a nagging wife whom Yang quickly loses patience with for telling their kid dumb stories.

Yang's first taste of excitement is an expedition to hunt down a rabid mutt; next up is a migrant arrested for street gambling who even manages to beat Yang with his three-card trick back at the precinct.

Pic's straight-faced, ironic humor is an acquired taste, but as one small event follows another, Ning slowly builds a self-contained world of petty law enforcement in which the inescapable feeling is that the major crimes are either being totally overlooked or are all happening someplace else. Municipal diktats, prize-giving ceremonies for the best precinct, and blind obedience to the silliest orders are the most important things. The system is all.



schmack kommen. Indem sich jedoch ein kleiner Vorfall an den anderen reiht, baut Ning langsam die in sich abgeschlossene Welt des alltäglichen Polizeidienstes auf, wobei man das unausweichliche Gefühl bekommt, daß die großen Verbrechen entweder völlig übersehen werden oder woanders geschehen. Wichtig sind stattdessen die Vorgaben durch die Stadtverwaltung, Preisverleihungszeremonien für das beste Revier und blinder Gehorsam gegenüber den unsinnigsten Befehlen. Das System ist alles.

Die verschiedenen Erzählstränge finden gegen Ende des Films zusammen, als ein Mann verhaftet wird, der angeblich einen Polizisten beleidigt hat. Er wird einem ausführlichen Verhör unterzogen, das eigentlich eher einem großen Verbrechen entsprechen würde, doch der Mann hält sich gut in dieser Szene, die eine der amüsantesten im ganzen Film ist: Weil es für den Vorfall keine Zeugen gibt, verwandelt sich das Verhör in eine kunstvolle Übung, bei der beide Seiten ihr Gesicht zu bewahren versuchen.

Man kann den Film in verschiedene Richtungen lesen: als versteckten Kommentar zur chinesischen Leidenschaft für Bürokratie und Verfahren; als Allegorie auf die wachsende Machtlosigkeit der einst so gefürchteten Polizei oder als freche Geschichte über die vage Grenze zwischen Gesetzesmacher und Gesetzesbrecher.

Der Film ist im Grunde eine Sittenkomödie, bei der die Polizeiwache die Bühnenkulisse abgibt. Auch wenn der Humor oft beißend ist, sind die hoffnungslosen Gestalten mit einer Wärme versehen, die trotz der Schroffheit der Dialoge und der heruntergekommenen Umgebung der Hauptstadt bestehen kann.

Der Film wurde während der grauesten Jahreszeit, von Dezember bis Februar in Beijing gedreht und wirkt deshalb absichtlich rau und farblos im harten Winterlicht. Er verläßt sich völlig auf das natürliche Spiel der Amateurdarsteller, die alle echte Polizisten und Einwohner sind. Die Regisseurin verbrachte viel Zeit mit ihren Protagonisten, und schon wegen der Besetzung ist der Film ein Kleinod.

Für einen kleinen Film war das Budget mit 3,5 Millionen Yuan (\$420 000) großzügig bemessen. Der chinesische Titel bedeutet wortwörtlich 'Polizeigeschichte des Volkes'.

Derek Elley, in: *Variety*, New York, 11.-17. September 1995

ON THE BEAT ist weit davon entfernt, ein typischer Polizeifilm zu sein. Es gibt keine Auto-Verfolgungsjagden, es gibt überhaupt nur wenige Autos in diesem Film. Es gibt keine Toten, keine brillante Detektivarbeit, und niemand zieht je die Pistole. Am wichtigsten jedoch: niemand begeht eine Straftat, jedenfalls keine solche, die die westliche Welt als Straftat bezeichnen würde.

Anstatt Serienkiller hinter Schloß und Riegel zu bringen oder Drogensyndikate hochgehen zu lassen, müssen diese Polizisten das Erbrosene von Volltrunkenen aufwischen, Hundefänger spielen, einen Mann aufspüren, der einen Polizisten beleidigt hat, und einen Verkäufer von pornographischen Photos - Frauen im Badeanzug - verhaften. Der Mangel an Vorfällen könnte auf eine Kleinstadt hinweisen, aber ON THE BEAT spielt unglaublicherweise in Beijing. Die Regisseurin Ning Ying versieht den Film mit einem faszinierenden Stil und kommentiert verschmitzt die Langeweile der Beijinger Polizisten im kommunistischen System. Der Feind in ON THE BEAT ist das System selbst, nicht wie sonst die üblichen Stützen der Unterwelt. Das Festhalten an den Vorgaben der Partei hat Beijing auffallend gesetzgläubig gemacht, und gleichzeitig dazu geführt, daß die Polizei herzlich wenig zu tun hat. Die Polizisten der Desheng Men-Wache sind ganz einfach gelangweilt und frustriert, vor allem Yang Guoli. Um den Mangel an Ausstattung und Arbeit zu kompensieren, gucken sie fern - wehmütig hoffend, daß sie auch solche Waffen haben könnten wie in der Episode von *Hunter* -, vermitteln in Familienstreitigkeiten und beteiligen sich an großangelegten Einsätzen, wie z.B. der bezirksweiten Jagd auf einen einzigen tollwütigen

The movie's threads come together in the final set piece, in which a man is arrested at night for supposedly insulting a cop. Subjected to an intensive interrogation more suited to a major crime, the guy holds his ground in the funniest sequence of the movie. As there were no witnesses to the incident, the questioning turns into an elaborate exercise in saving face on both sides.

It's possible to read the movie as any number of things: a sly commentary on the Chinese obsession with bureaucracy and procedure; an allegory of the growing impotence of the once-feared police force; or a cheeky riff on the blurred line between the lawmakers and lawbreakers.

The movie is essentially a comedy of manners, here with a police station as the stage. Though the humor is often biting, there's a warmth for these hopeless characters that shines through the gruff dialogue and downbeat setting of the capital.

Shot during Beijing's dullest months, December to February, and given a deliberately rough, colorless look in hard wintry light, the pic relies totally on the natural playing of its nonprofessional cast, all real cops and residents. Helmer spent extensive time with the subjects, and in casting alone the movie is a minor gem.

For a small pic, budget was a relatively generous 3,5 million yuan (\$420 000). Chinese title literally means *People's Police Story*.

Derek Elley, in: *Variety*, New York September 11-17, 1995

ON THE BEAT is far from a typical police movie. There are no car chases - there are hardly any cars. There is no death, no brilliant detective-work, and no one ever pulls out a gun. And, most importantly, nobody ever commits a crime - at least, not in the sense that Westerners are used to.

Instead of busting serial killers or breaking up drug rings, these cops sweep up drunkards' vomit, act as dog catchers, sweat down a man who swore at an officer, and arrest someone for selling 'pornographic' pictures - of women in bathing suits. This lack of action may suggest a small town, but, incredibly, ON THE BEAT takes place in Beijing. Director Ning Ying invests the film with a mesmerizing style, slyly commenting on the ennui of police-work in the Communist system.

Rather than the usual underworld kingpins, the enemy in ON THE BEAT is the system itself: while adherence to the Party line has made Beijing remarkably lawful, by extension it has left the police with horribly little to do, and less to do it with. The cops of Desheng Men Station are plainly bored and frustrated, particularly Yang Guoli, the disenfranchised protagonist. To compensate for the lack of equipment and work, they watch television - wistfully wishing they could have guns like those seen in an episode of *Hunter* - mediate family disputes, and engage in massive group operations, such as a precinct-wide hunt for a single rabid dog. As Yang tells his new partner, "We control everything except what people eat and where they shit and piss."

This tedious life may eventually prove too much for Yang, but it makes for astonishingly riveting cinema. Ning uses the same simple, realist style she used in 1992's *For Fun* and shows Beijing in intimate, grimy detail. ON THE BEAT gives a fascinating demonstration that not all Asian police-work looks like a John Woo movie. Suzanne Weiss, catalogue of the 20th, Toronto Film Festival 1995

Hund. Yang sagt seinem neuen Kollegen: „Wir kontrollieren alles hier, bis auf das, was die Leute essen und wo die Leute scheißen und pissen.“

Yang mag dieses öde Leben letzten Endes nicht mehr ertragen, aber es sorgt für überraschend fesselndes Kino. Ning bedient sich desselben einfachen, realistischen Stils, wie in *For Fun* (1992) und präsentiert Beijing in intimen und schmutzigen Details. ON THE BEAT stellt auf faszinierende Art und Weise dar, daß die Arbeit der asiatischen Polizei nicht immer wie in den Filmen John Woos abläuft.

Suzanne Weiss, in: Katalog des 20. Internationalen Filmfestivals von Toronto, 1995

### Interview mit Ning Ying

*Frage:* Wie wurden Sie Filmemacherin?

*Ning Ying:* Ich wurde 1959 geboren und 1978 in Beijing in der Filmschule aufgenommen. 1982 erhielt ich ein Stipendium und konnte im Centro Sperimentale di Cinematografia in Italien studieren. 1987 wurde ich Bertoluccis Assistentin für *Der letzte Kaiser*. Ich fühlte mich ganz verloren, als ich mit ihm nach China zurückkehrte. Ich verstand nichts mehr vom chinesischen System und vor allem nichts mehr vom Kino dort. Filmemacher waren nicht länger gezwungen, sich auf Geschichten aus der Vergangenheit zu beschränken, bei denen man das Land von innen heraus kennen mußte, um die metaphorischen Anspielungen auf das heutige China zu verstehen. Ich sah auch, daß ganze Teile kultureller Traditionen verloren gingen, wie zum Beispiel die Peking-Oper und ihre alten Darsteller, die Gegenstand meines letzten Filmes waren.

*Frage:* Was ist mit STREIFE? Wie haben Sie dieses Thema gewählt?

*Ning Ying:* Das Thema hat mich ausgewählt. Es spielte sich genau vor meinen Augen ab, und zwar in einem alten Viertel von Beijing, das abgerissen und mit modernen Hochhäusern bebaut werden sollte. Die jungen Männer lungerten herum, die alten Frauen tratschten miteinander, die Mädchen aßen an den Ständen, ein Mann wusch seine Füße, kurzum, alles das, was ich das richtige Leben nenne.

Beim Filmen dieser äußerlichen Vorgänge kann man die Mentalität der Menschen und ihre tiefsten Geheimnisse erfassen. Ich denke hier an den iranischen Filmemacher Kiarostami oder an *Faits Divers* von Raymond Depardon. Ich glaube, daß die Chinesen zwei Gehirne haben: eines davon denkt nach und das andere nicht. Zum Beispiel sagt man - und ich glaube, daß es stimmt - daß die Chinesen und besonders die jungen, von der Demokratie träumen. Sie haben nicht unrecht, aber ich frage sie: bevor Ihr weiterträumt, erzählt mir doch davon, wie Ihr lebt. Der offizielle Diskurs ist immer sehr idealistisch und verschwindet deshalb immer weiter in den Hintergrund. China hat versucht, sich den Kommunismus zu erträumen, der Kommunismus ist ein Traum, der auch ein blutiger Alptraum war. Und wenn ich an meinem Fenster sitze, dann frage ich mich: was ist geschehen? Muß alles immer im Mülleimer landen?

*Frage:* Wie haben Sie es geschafft, daß Ihre Kamera unsichtbar blieb?

*Ning Ying:* Ich hatte eine ultra-moderne und ultra-leichte Ausrüstung. Aber das allein hätte nicht gereicht. Die meisten meiner Schauspieler sind Amateurdarsteller, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß Regie führen mit diesen Leuten höllisch schwierig ist, schwieriger noch, als mit professionellen Schauspielern zu arbeiten. Sagen wir, daß ich eine gewisse Vorliebe für Improvisation und Montage habe, daß ich Regie so führe, als würde ich ein Orchester dirigieren. Ich meine, ich lasse den Moment, wie er ist, ich lasse ihn im Raum stehen. Wenn die Kamera sich nicht bewegen kann, dann bewegen eben die Darsteller ihr Hinterteil! Das gleiche gilt für die Arbeit am Drehbuch, die geschieht am Drehort, tagtäglich. Ich frage einen Polizisten: Was haben Sie

### Interview with Ning Ying

*Question:* How did you become a filmmaker?

*Ning Ying:* I was born in 1959 and entered film school in Beijing in 1978. I then received a study grant in 1982 to enroll in courses at the Centro Sperimentale di Cinematografia in Italy. In 1987, I became Bertolucci's assistant for the filming of *The Last Emperor*. I was lost when I went back to China with him. I no longer understood anything about the Chinese system and especially nothing about Chinese cinema. Filmmakers were no longer restricted to stories dealing only with the past where one had to be in the know in order to understand the metaphorical allusions to contemporary China. And then, I also saw that entire segments of cultural traditions were being lost, such as the Peking Opera and its old actors who I had made the subject of my previous film.

*Question:* What about THE BEAT? How did you choose this subject?

*Ning Ying:* It's a topic which chose me. It was there right in front of my eyes, in an old Beijing quarter about to be razed in order to make room for one of those modern tower blocks. The lads who hung about, the old ladies gossiping with each other, the girls who ate at hot food stalls, a guy who was washing his feet, in short, everything I call real life.

And while filming these surfaces one can really capture people's mentality and their deepest secrets. I'm thinking about the Iranian filmmaker Kiarostami or *Faits Divers* by Raymond Depardon. I believe that the Chinese have two brains: one that thinks and another that doesn't. For example, people say, and I think it's true that the Chinese, especially the young, dream of democracy. They are not wrong but I ask them: before you dream away, why don't you tell me how you live? The official discourse is always very idealistic and consequently fades further and further into the background. China has attempted to dream communism, communism is a dream which also was a bloody nightmare, and sitting at my window I ask myself: what has happened? Does everything always have to end up in the waste paper basket?

*Question:* How did you manage to keep your camera invisible?

*Ning Ying:* With ultra-modern and ultra-light technical equipment. But that wouldn't have been enough. Since the majority of my actors are non-professionals, I have had to find out that directing them could be a special kind of hell, worse even than directing professional actors. Let's just say that I have a certain preference for improvisation and montage, an orchestral kind of directing. What I mean is that I leave a movement as it presents itself, I give it a space. If the camera cannot move, the actors move their bums! The same goes for working on the script, on location, from day to day. I asked a cop: what did you do this morning before starting your rounds? What did you eat? And then I ask a country lad the same questions, a guy who has just organized an illegal card game and is about to be busted. And I hope that one can hear in the conversation between the poor lad and the poor cop how they are really not very different from another. Both suffer the same kind of distress. The famous Chinese economic miracle won't come their way, miracles excluded, it won't touch them.

*Question:* Do you fear censorship?

*Ning Ying:* Believe me, the only censorship I worry about is the aesthetic one, the one that Chinese studios and

heute morgen gemacht, bevor Sie mit Ihrer Streife anfangen? Was haben Sie gegessen? Und dann frage ich den jungen Mann vom Lande dieselben Fragen, einen, der gerade ein illegales Kartenspiel organisiert hat und sogleich von der Polizei aufgegriffen wird. Und ich hoffe natürlich, daß das Gespräch zwischen dem armen Kerl und dem armen Polizisten zeigt, daß sie sich eigentlich sehr ähnlich sind. Beide leiden an derselben Sache. Das berühmte chinesische Wirtschaftswunder hat nichts mit ihnen zu tun. Es geht an ihnen beiden vorbei, außer es passiert noch ein Wunder.

*Frage:* Machen Sie sich Sorgen über die Zensur?

*Ning Ying:* Glauben Sie mir, die einzige Art von Zensur, die ich fürchte, ist die ästhetische Zensur, die einem von chinesischen Studios und Technikern aufgedrückt wird. Die sind nämlich meistens besessen von der Vorgabe durch das kommerzielle amerikanische Kino.

Gerard Lefort, in: Libération, Paris 28. November 1995

#### **Biofilmographie**

**Ning Ying**, geboren 1959 in Beijing, begann 1978 an der Beijing Film Academy, Film zu studieren. Später legte sie eine Prüfung ab, um für ein Auslandsstudium zugelassen zu werden. 1981 setzte sie ihre Filmbildung am 'Centro Sperimentale di Cinematografia' in Rom fort. 1987 arbeitete sie als Regieassistentin bei Bernardo Bertoluccis Film *Der letzte Kaiser*. 1990 drehte Ning Ying ihren ersten Film, *Youren Pianpian Aishangwo* (Jemand liebt mich) und 1992 *Zhao Le* (Zum Spaß, Forum 1993), einen Film über einen pensionierten Hausmeister, der eine Truppe älterer Laiendarsteller zusammenstellt, um eine Peking-Oper einzustudieren. 1993 erhielt dieser Film mehrere internationale Preise: den Euskal Media Preis für beste Regie; den Goldenen Preis beim Tokyo International Film Festival; den Grand Prix in Nantes Trois Continents, Frankreich; den Preis für die Beste Regie beim Internationalen Filmfestival von Thessaloniki und den Fipresci-Preis beim Internationalen Forum des jungen Films, Berliner Filmfestspiele. Der Film ist in mehr als zwanzig verschiedenen Ländern im Verleih.

MINJING GUSHI (1995) ist ihr dritter Film.

technicians impose because they are, more often than not, obsessed with the concerns of commercial cinema American style.

Gerard Lefort, in: Libération, Paris, November 28th, 1995

#### **Biofilmography**

**Ning Ying** was born in Beijing in October 1959. In 1978 she entered the Beijing Film Academy. Later she passed a national examination to study abroad and in 1981 began studies in Italy where she was admitted to the 'Centro Sperimentale di Cinematografia'. She was assistant director on Bernardo Bertolucci's *The Last Emperor*, 1987.

In 1990 Ning Ying directed *Somebody loves just me* (*Youren Pianpian Aishangwo*) and in 1992 *For Fun* (*Zhao Le*), which tells of an old retired usher at the Beijing Opera who, to kill his boredom, unsuccessfully forms a group of old amateur singers. In 1993 this film was awarded several international prizes: the Euskal Media Prize for Best Young Director at the San Sebastian International Film Festival; Gold Prize at the Tokyo International Film Festival; Grand Prix at the Nantes Trois Continents, France; Best Director at the International Film Festival in Thessaloniki and the Fipresci Prize at the Berlin International Forum of New Films. This film has already been distributed in more than 20 different countries.

MINJING GUSHI (1995) is her third film.